

1 Hören 1, Aufgabenstellung / Track 1

Sie hören ein Gespräch zwischen den Studierenden Sandra und Julius, die sich zufällig vor der Tür zu Professor Dr. Kruses Büro treffen.

Sie hören das Gespräch einmal. Ergänzen Sie beim Hören die fünf leeren Felder in der Tabelle. Schreiben Sie pro Feld maximal zwei Wörter.

Sie haben nach dem Hören noch 20 Sekunden Zeit, um Ihre Antworten zu kontrollieren. Sie haben jetzt 15 Sekunden Zeit, um sich die Tabelle anzuschauen.

2 Hören 1, Hörtext / Track 2

Sandra: Hallo Julius, um Gottes Willen, was ist dir denn passiert? Du siehst ja völlig fertig aus.

Julius: Bin ich auch, ich muss unbedingt mit Professor Kruse sprechen. Ist er da?

Sandra: Ja, aber er hat jetzt eigentlich keine Sprechstunde. Die ist Dienstagnachmittag. Ich hatte einen Extra-Termin, ich promoviere doch bei ihm. An der Arbeit muss ich leider noch einiges ändern, vor allem mit der Gliederung war er nicht einverstanden. Aber sag, was ist denn los mit dir?

Julius: Große Katastrophe! Stell' dir vor, ich muss eigentlich morgen Nachmittag meine Seminararbeit abgeben, aber mein Computer ist abgestürzt und jetzt ist alles weg. Text, Literaturverzeichnis, alles! Ich habe die ganze Nacht damit verbracht zu versuchen, ihn wieder zum Laufen zu kriegen.

Sandra: Hattet ihr denn im Wohnheim nicht einen, der Informatik studiert?

Julius: Jetzt nicht mehr. Früher war da der Joel. Der kannte sich echt gut aus und hat uns oft geholfen, aber der hat im letzten Semester seinen Bachelor gemacht und ist jetzt weg. Ich weiß auch nicht, ob es nur ein Software-Fehler ist oder ob die Hardware nicht mehr mitmacht. Schließlich ist das Ding schon fünf Jahre alt.

Sandra: Da fällt mir was ein: Geh doch morgen früh mal zu den Informatikern rüber, die haben da so eine Art Sprechstunde, wo sie dich beraten, wenn man dringende Computerprobleme hat.

Julius: Ach ja, daran habe ich gar nicht gedacht, aber dienstagsmorgens habe ich immer die Vorlesung in Praktischer Philosophie, obwohl ... in diesem Fall könnte ich sie vielleicht mal schwänzen.

Sandra: Sicher kannst du das, das ist doch ein Notfall. Du arbeitest doch in der Buchhandlung hier auf dem Campus. Gibt es da keinen, der sich auskennt? Ihr arbeitet da doch auch mit dem Computer.

Julius: Ja klar, für die Bestellungen und so. Aber wenn's da Probleme gibt, dann rufen die immer eine Firma an, die haben so einen Notdienst, aber den kann ich mir nicht leisten. Und eigentlich müsste ich jetzt schon für die Klausur am Donnerstag lernen.

Sandra: Ja, da wird man echt nervös. Was für eine Klausur schreibst du denn?

Julius: In alter Geschichte, zum Glück kenne ich mich da gut aus, weil ich Geschichte als Leistungskurs hatte, und unser Geschichtslehrer hatte auch Latein und Griechisch als Fächer, das war so ein richtiger Altertums-Freak. Karneval kam der immer als Julius Cäsar verkleidet in die Schule.

Sandra: Das ist ja witzig. Aber du solltest jetzt mit Professor Kruse sprechen. Ich denke, er wird Verständnis haben, wenn du ihm erzählst, was passiert ist.

Julius: Das hoffe ich, sonst bin ich in der Uhr.

Sandra: Sehen wir uns am Freitag beim kreativen Schreiben?

Julius: Ich werd's versuchen, aber die Seminararbeit ist mir im Zweifelsfall wichtiger.

Sandra: Kann ich verstehen. Dann geh jetzt mal in die Höhle des Löwen. Viel Glück!

Julius: Kann ich brauchen, danke!

Hören 2, Aufgabenstellung / Track 3

Sie hören eine Podiumsdiskussion zum Thema „Citymaut“. Das Gespräch hören Sie einmal.

Notieren Sie auf der linken Seite für jede Person, welche Maßnahme diese Person vorschlägt und auf der rechten Seite die dazugehörige Folge in Stichpunkten.

Danach haben Sie 3 Minuten Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen.

Hören 2, Hörtext / Track 4

Moderator: Guten Tag, meine Damen und Herren, ich heiße Sie herzlich zu unserer heutigen Diskussionsrunde willkommen. Unser heutiges Thema sind die Verkehrsprobleme in der Stadt. Ich darf Ihnen meine heutigen Gäste vorstellen, Frau Sieglinde Wagner vom örtlichen Stadtrat und Herr Klaus Klöbner vom Umweltamt. Herr Klöbner, Sie schlagen vor, den Verkehr in den Innenstädten dadurch zu reduzieren, dass eine Citymaut erhoben wird, trifft das zu?

Herr Klöbner: Ja, ich vertrete die Ansicht, dass man auch in deutschen Städten eine Citymaut erheben sollte, wie es sie beispielsweise in London schon seit 2003 gibt. Seit diese Maßnahme eingeführt wurde, gibt es dort in der Innenstadt fast 80.000 Autos weniger pro Tag. In der britischen Hauptstadt gibt es die Maut seit 2003. Wer in eine bestimmte Zone in der Innenstadt fahren will, muss seither von Montag bis Freitag zwischen 7 und 18 Uhr Gebühren zahlen, und zwar 11,50 Pfund, das entspricht momentan etwa 13,50 Euro. Durch die Innenstadtmaut wird man reduzieren auch in deutschen Städten den Verkehr in den Innenstädten, so dass es weniger Staus gibt. Und was glauben Sie, wie viel CO₂ allein dadurch in die Luft geblasen wird, wenn sich die Autos sich vor den roten Ampeln stauen. Wenn die Leute jedes Mal in die Tasche greifen müssen, wenn sie mit ihrem Auto in die Innenstadt fahren, werden sie sich überlegen, ob sie nicht doch lieber auf Bus oder Bahn umsteigen. Außerdem können die Städte und Gemeinden, die ja notorisch knapp bei Kasse sind, damit Geld einnehmen, das man z.B. für soziale Projekte verwenden könnte.

Moderator: Frau Wagner, was sagen Sie denn dazu?

Frau Wagner: Ich bin gegen eine Citymaut, denn ich halte nichts davon, Menschen zu bestrafen, weil sie mit dem Auto fahren. Die Autofahrer sind doch schon jetzt die Melkkühe der Nation. Außerdem darf man nicht vergessen, dass viele Leute, z.B. Handwerker, die Werkzeuge und Material trans-

portieren, oder Geschäftsinhaber, die Waren transportieren müssen, gar keine andere Wahl haben, als mit dem Auto in die Innenstadt zu fahren. Ich setze vielmehr darauf, an das Verantwortungsbewusstsein unserer Bürgerinnen und Bürger zu appellieren. Man muss Anreize schaffen, damit die Menschen von sich aus bereit sind, auf das Auto zu verzichten, denn wenn Menschen etwas freiwillig tun, ist die Akzeptanz größer, als wenn sie quasi zu etwas gezwungen werden. Man sollte die öffentlichen Verkehrsmittel billiger oder kostenfrei anbieten. Das dürfte einen Anreiz schaffen, zumindest vor der Stadt, wenn man das Auto auf einem Park & Ride-Parkplatz abgestellt hat, in öffentliche Verkehrsmittel umzusteigen.

5 Hören 3, Aufgabenstellung / Track 5

Sie hören einen Ausschnitt aus einer Vorlesung im Fach Ingenieurwissenschaften zum Thema „Regenerative Energien“. Sie hören den Text einmal.

Machen Sie sich beim Hören Notizen. Sie müssen nicht jedes Detail notieren.

Nach dem Hören wird in der digitalen Version eine schriftliche Zusammenfassung eingeblendet, bei der Sie die Sätze, die eine falsche Information enthalten, anklicken müssen. Ein zweiter Klick würde die Antwort wieder löschen. Hier ist es ausreichend, wenn Sie die inkorrekten Sätze unterstreichen.

Nach dem Hören haben Sie 2 Minuten und 30 Sekunden Zeit, um die Aufgabe zu bearbeiten.

6 Hören 3, Hörtext / Track 6

(fade in) Zu Beginn meiner Vorlesung über die technischen Anforderungen bei der Nutzung regenerativer Energien möchte ich Sie für die Probleme sensibilisieren, die diese Energieformen heute immer noch mit sich bringen und die uns, die Ingenieure, vor gewaltige Aufgaben stellen. Es gibt im Wesentlichen zwei Punkte, die ich heute ansprechen möchte: Zum einen möchte ich die Frage aufwerfen, wie umweltfreundlich diese Energien wirklich sind, zum anderen möchte ich die technischen Probleme aufzeigen, mit denen wir Ingenieure es bei der Entwicklung der erforderlichen Geräte zu tun haben.

Die meisten Menschen sind der Meinung, dass die Nutzung regenerativer Energien für die Umwelt förderlich ist und man diese Energieformen deshalb uneingeschränkt fördern sollte. Ich möchte hier kein politisches Statement abgeben und bin mir durchaus bewusst, dass einige von Ihnen meine Ausführungen kritisch beurteilen werden. Zu bedenken ist aber, dass beispielsweise Windräder nicht nur das Landschaftsbild zerstören, sondern auch eine große Gefahr für die Vogelwelt darstellen. Die Zahl der getöteten Vögel liegt nach Einschätzung eines Ornithologen vom Michael-Otto-Institut im Naturschutzbund Deutschland zwischen 10 000 und 100 000 pro Jahr.

Die Solarenergie stellt uns ebenfalls vor größere Umweltprobleme, als den meisten bewusst ist: Bei der Herstellung von Solarmodulen werden große Mengen Blei und Cad-

mium verwendet. Ist ein Solarmodul defekt, zum Beispiel, wenn das Glas gerissen ist, können diese Schadstoffe über einen Zeitraum von mehreren Monaten durch Regenwasser herausgewaschen werden und landen so im Grundwasser. Besonders kritisch wird es, wenn Teile von Solarmodulen über das herkömmliche Müllentsorgungssystem auf Mülldeponien landen.

Beide Systeme bergen aber auch andere Nachteile: Sie sind standortabhängig. Eine Windkraftanlage lohnt sich nur dort, wo häufig mit Wind zu rechnen ist, Solarenergie ist nur sinnvoll und lukrativ in einer Region, wo häufig die Sonne scheint. Zudem wird diese Energie nicht regelmäßig produziert und entsteht häufig dann, wenn sie nicht gebraucht wird. Womit wir zu einem weiteren Problem kommen: dem der Speicherung. An dieser Stelle sind wir Ingenieurwissenschaftler gefragt.

Ich komme nun zur dritten regenerativen Energiequelle: der Wasserkraft. Riesige Staudämme bzw. Staudammprojekte zum Beispiel am Amazonas bedrohen die Umwelt ebenfalls, denn die Dämme halten nicht nur das Wasser zurück, sondern auch die fruchtbaren Sedimente, die für die Lebewesen im und am Fluss lebensnotwendig sind. Und nicht nur das: Viele Fischarten bewegen sich, um zu laichen, flussaufwärts, werden aber von den Staumauern aufgehalten, sodass sie sich nicht mehr fortpflanzen können. Die Folge ist ihr Aussterben.

Dennoch, meine Damen und Herren, sind regenerative Energien umweltfreundlicher als die herkömmlichen Energieträger. Für uns Ingenieure bedeutet das, dass wir uns damit beschäftigen müssen, wie wir zum einen ... (fade out)

Hören 4 (Video), Aufgabenstellung / Track 7



Sie sehen eine Podiumsdiskussion zum Thema „Resistenz gegen Antibiotika“. Sie sehen das Video einmal. Klicken Sie an, zu wem die Aussagen 1 – 6 passen. Für jede Aussage gibt es nur eine richtige Lösung. Nach dem Video haben Sie 45 Sekunden Zeit, um Ihre Antworten zu überprüfen. Sie haben jetzt 45 Sekunden Zeit, um die Aussagen zu lesen.

Hören 5 (Video), Aufgabenstellung / Track 8



Sie sehen einen Ausschnitt aus einer Vorlesung im Fach Biologie zum Thema „Artensterben“. Sie sehen das Video einmal.

Ergänzen Sie beim Hören die Gliederungspunkte in den Textfeldern in Stichpunkten.

Nach dem Video haben Sie 3 Minuten Zeit, um Ihre Antworten zu kontrollieren.

Sie haben jetzt 10 Sekunden Zeit sich die Gliederungspunkte anzuschauen

Hören 6, Aufgabenstellung / Track 9



Sie hören einen Ausschnitt aus einem Vortrag zum Thema „Prozessautomatisierung“. Sie hören den Text einmal.

Beantworten Sie die Fragen 1 – 5. Klicken Sie die Fragen an und entscheiden Sie, welche Lösung passt.
Für jede Frage gibt es genau eine richtige Lösung.
Nach dem Hören haben Sie 1 Minute und 30 Sekunden Zeit, um Ihre Antworten zu kontrollieren.
Sie haben jetzt 1 Minute und 30 Sekunden Zeit, um die Fragen zu lesen.

10 Hören 6, Hörtext / Track 10

Die Folgen der Automatisierung spüren Menschen seit Tausenden von Jahren. So hat zum Beispiel vor rund 5.000 Jahren die Erfindung des Rads die Arbeitswelt verändert. Heute ist der Einsatz von Maschinen zur Arbeitserleichterung schon selbstverständlich. Doch sowohl in der Vergangenheit als auch heutzutage haben neue Formen der Arbeit immer zur Sorge um den Erhalt von menschlichen Arbeitsplätzen geführt. Bisher wurden vor allem manuelle Tätigkeiten automatisiert, die mit großer körperlicher Anstrengung verbunden waren, zum Beispiel in Fabriken. Wer hingegen ein hohes Ausbildungsniveau hatte, konnte sich sicher sein, dass seine Arbeitskraft auch weiterhin gebraucht wird.

Neue Automatisierungstechnologien stellen diese Gewissheit jetzt aber in Frage. Sogenannte Software-Roboter ahmen menschliche Interaktionen nach. Ich sollte vielleicht erklären, dass Software-Roboter keine tatsächlich existierenden Maschinen sind, wie wir sie aus der Industrie kennen. Sondern es handelt sich dabei um Software-Anwendungen. Dadurch lassen sich viele Arbeitsschritte automatisieren. Beispielsweise können Software-Roboter die Aufgaben qualifizierter Bürokräfte übernehmen. Auch im Forschungsbereich können mit ihnen Daten gewonnen werden. Das ist heute schon Realität. Die Automatisierung verdrängt Menschen jetzt also nicht mehr nur aus den Fabrikhallen, sondern auch aus den Büros und den Labors.

Aus ethischer Perspektive ist dieser Prozess durchaus kritisch zu bewerten. Arbeit ist für Menschen Jahrhunderte lang eine Möglichkeit gewesen, den eigenen Lebensunterhalt zu finanzieren, sich selbst zu verwirklichen und einen Platz in der Gesellschaft zu haben. Insofern müssen wir uns schon fragen, ob wir einfach Menschen durch Maschinen ersetzen können.

Der Einsatz der Software-Roboter ist allerdings nicht nur nachteilhaft, sondern er bringt auch Vorteile mit sich: Roboter brauchen keine Pausen. Sie können ihre Aufgaben mit viel höherer Geschwindigkeit und in besserer Qualität erledigen als ihre menschlichen Kollegen. Außerdem sind sie preiswerter, wenn man das auf lange Sicht berechnet. Hinzu kommt noch, dass zurzeit in vielen Bereichen Fachkräfte fehlen. Dieser Mangel an Personal kann durch Automatisierung reduziert werden. Für die Betriebe ist das gut.

Was bedeutet dieser Prozess für unsere Zukunft? Wir müssen als erstes anerkennen, dass die Entwicklung nicht aufzuhalten ist. In einigen Jahren wird künstliche Intelligenz in manchen Bereichen Finanzberater, Professoren, Ärzte und Anwälte ersetzen. Roboter können dann zum Beispiel Studenten unterrichten und medizinische Diagnosen stellen.

Wir können heute schon absehen, dass in nicht allzu ferner Zeit die menschliche Arbeitskraft weniger gebraucht werden wird. Das bringt uns zu der Frage, wieviel wir als Menschen dann überhaupt noch arbeiten müssen. Vielleicht werden wir eines Tages in einer Welt leben, in der genug Reichtum durch Maschinen erzeugt wird und wir uns nur noch um unsere persönliche Weiterentwicklung kümmern. Ein erster sinnvoller Schritt auf dem Weg dorthin wäre meiner Meinung nach die Verringerung unserer Arbeitszeit. So wäre es wünschenswert, dass wir zukünftig nur noch 20 oder 30 Stunden pro Woche in neuen Tätigkeiten arbeiten werden, während unsere Roboterkollegen rund um die Uhr aktiv sind. Solche Modelle klingen durchaus attraktiv, und sowohl die Firmen als auch die Mitarbeiter könnten davon profitieren. Doch damit diese Vision Realität werden kann, müssen wir uns mit den Fragen auseinandersetzen, die durch Digitalisierung und Automatisierung entstehen und die Umstellung aktiv gestalten. Das wird die Aufgabe für die kommenden Jahre sein.

Hören 7, Aufgabenstellung / Track 11

Sie hören einen Text zum Thema „Die Entwicklung der Sprachen“, den Sie gleichzeitig mitlesen müssen. Hörtext und schriftlicher Text sind nicht identisch. Vier Wörter sind unterschiedlich. Sie hören den Text einmal.

Klicken Sie beim Hören auf die vier Wörter, die nicht dem Hörtext entsprechen, um sie zu markieren.

Ein zweiter Klick löscht die Markierung wieder.

Nach dem Hören haben Sie 20 Sekunden Zeit, um Ihre Antworten zu kontrollieren.

Hören 7, Hörtext / Track 12

Wie sind die menschlichen Sprachen entstanden und was prägte ihre charakteristischen Unterschiede? Bisher hat sich die Forschung bei dieser Frage von allem auf die Untersuchung kultureller Aspekte konzentriert. Es scheint allerdings auch denkbar, dass feine Unterschiede in der Anatomie der Sprachorgane eine Rolle gespielt haben. Es ist allgemein bekannt, dass anatomische Besonderheiten beeinflussen können, wie sich Männchen beim Sprechen anhören. Schon kleine Abweichungen in der Form unseres Stimmapparates können sich auf die Art und Weise auswirken, wie wir sprechen, und das kann sich über Generationen hinweg auf die Unterschiede zwischen Dialekten und Sprachen auswirken.

Sprechen 1, Aufgabenstellung / Track 13

Ihre Freundin Klara wird bald zwei Austauschsemester in Sydney machen. Da sie noch nie in Australien war, ist sie sehr aufgeregt. Klara überlegt, wie sie sich am besten auf den Auslandsaufenthalt vorbereiten kann, und fragt Sie um Rat.

Sagen Sie Klara, wozu Sie ihr raten würden.

Sprechen 1, Sprechimpuls / Track 14

Wie kann ich mich denn vorbereiten? Was meinst du?

15 Sprechen 1, Modelllösung / Track 15

Also Klara, ich kann gut verstehen, dass du nervös bist. Du wirst ein Jahr in einem ganz fremden Land leben. An deiner Stelle würde ich mich erstmal gut über alles informieren, was dich in Sydney erwartet. Schau doch mal im Internet nach, wie groß die Stadt ist, wie viele Leute an der Uni eingeschrieben sind und welche Aktivitäten es für die Studierenden gibt. Dann kannst du dir besser vorstellen, wie dein Leben in Australien aussehen wird. Du könntest auch versuchen, zu Studierenden in Sydney Kontakt aufzunehmen, es gibt sicher verschiedene Gruppen in sozialen Netzwerken. Da könntest du noch mehr Informationen bekommen.

16 Sprechen 2, Aufgabenstellung / Track 16

Sie sind mit einigen Kommilitonen in der Cafeteria Ihrer Hochschule. Sie jobben alle neben dem Studium und diskutieren über den finanziellen Stress von Studierenden. Ihr Freund Michael meint, dass alle Studierenden ein staatliches Stipendium von 1000 Euro pro Monat bekommen sollten.

Wägen Sie positive und negative Folgen eines staatlichen Stipendiums ab. Legen Sie Ihren Standpunkt dar und begründen Sie Ihre Meinung.

17 Sprechen 2, Sprechimpuls / Track 17

Was hältst du denn von einem staatlichen Stipendium?

18 Sprechen 2, Modelllösung / Track 18

Ja, das wäre natürlich super. Mit 1000 Euro pro Monat müsste man keinen Nebenjob mehr machen und könnte sich voll auf sein Studium konzentrieren. Dann hätte man nicht nur weniger Stress, sondern man könnte das Studium auch schneller abschließen. An einem Stipendium wäre auch positiv, dass es im Gegensatz zu einem Studienkredit nicht zurückgezahlt werden muss. So hat man keine jahrelange finanzielle Belastung, nachdem man mit der Uni fertig ist. Es könnte aber auch negative Folgen haben. Alle Studierenden mit 1000 Euro pro Monat zu unterstützen, wäre sehr teuer für den Staat. Zudem könnte man kaum überprüfen, ob jemand wirklich ein Student ist und fleißig lernt, oder einfach nur eingeschrieben ist, um das Geld zu bekommen. So könnte auch viel Geld verschwendet werden für Leute, die die Unterstützung gar nicht verdienen. Aus diesem Grund finde ich die Idee zwar gut, aber das Stipendium müsste meiner Meinung nach mit bestimmten Voraussetzungen verbunden sein. Zum Beispiel sollten die Studierenden ihre Klausurergebnisse und ihren Fortschritt im Studium nachweisen müssen. Dann wäre es eine gute Sache, weil dadurch alle die Chance bekommen zu studieren, solange sie gute Leistungen bringen, und zwar ganz unabhängig vom Geld der Eltern.

19 Sprechen 3, Aufgabenstellung / Track 19

In einer Arbeitsgruppe an Ihrer Hochschule behandeln Sie gerade das Thema Maßnahmen zur Verbesserung des Raumklimas. Sie haben dazu einen interessanten Artikel ge-

lesen und wollen ihn für Ihre Mitstudierenden zusammenfassen.

Lesen Sie den Text. Der Text ist 4 Minuten lang zu sehen. Fassen Sie dann die wesentlichen Informationen zusammen.

Sprechen 3, Sprechimpuls / Track 20

Worum ging es denn in dem Artikel, den du gelesen hast?

Sprechen 3, Modelllösung / Track 21

In dem Text geht es um wissenschaftliche Studien über die Wirkung von Zimmerpflanzen. Einige dieser Studien haben gezeigt, dass Zimmerpflanzen schädliche Stoffe aus der Luft filtern und die Luftqualität in Räumen dadurch verbessern können. Forscher haben diese Studien jetzt jedoch ausgewertet und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass dieser Effekt nicht relevant ist. Denn der natürliche Luftwechsel, der in Gebäuden stattfindet, hat einen stärkeren Einfluss auf die Luftqualität als die luftreinigende Wirkung der Pflanzen. Die Forscher erklären ihr Ergebnis damit, dass die ursprünglichen Studien in geschlossenen Systemen durchgeführt wurden, in denen kein Austausch mit der Außenluft stattfand. Unter solchen Bedingungen haben Pflanzen einen Effekt. In normalen Gebäuden ist diese Wirkung allerdings nicht entscheidend.

Sprechen 4, Aufgabenstellung / Track 22

In Ihrem wirtschaftswissenschaftlichen Seminar sprechen Sie über wichtige Kriterien in Unternehmen bei der Auswahl neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Ihre Dozentin, Frau Dr. Rabenstein, hat eine Grafik mitgebracht und bittet die Seminarteilnehmenden um eine Stellungnahme.

Hören Sie, was ein Seminarteilnehmer zum Thema sagt.

Nehmen Sie Stellung zu der gehörten Aussage.

Beziehen Sie sich dabei auch auf die vorliegende Grafik.

Sprechen 4, Redebeitrag des Kommilitonen / Track 23

Bei der Jobsuche zählen heutzutage nur die berufliche Erfahrung und die Auslandserfahrung, die Bewerber haben. Andere Kriterien, wie zum Beispiel die Abschlussnote, spielen für die Personalchefs keine Rolle mehr. Bewerber mit weniger guten Noten brauchen sich daher keine Sorgen zu machen. Für die Unternehmen sind nur die praktischen Erfahrungen wichtig.

Sprechen 4, Sprechimpuls / Track 24

Ja, bitte? Sie möchten sich zum Beitrag Ihres Kommilitonen äußern?

Sprechen 4, Modelllösung / Track 25

Ja, danke. Ich kann meinem Kommilitonen nicht ganz zustimmen. Er ist der Meinung, dass es heutzutage nur noch auf die Berufserfahrung und Auslandserfahrung eines Be-

werbers ankomme und Noten für die Personalchefs nicht mehr wichtig seien. Diese Aussage steht jedoch im Widerspruch zur Grafik. Dort können wir eindeutig erkennen, dass Berufserfahrung zwar das wichtigste Kriterium für Personalchefs ist, aber mehr als vier Fünftel interessieren sich auch für die Abschlussnote. Im Gegensatz dazu ist Auslandserfahrung nur für eine Minderheit von Bedeutung. Meiner Ansicht nach ist es erstaunlich, dass die Abschlussnote weiterhin ein so wichtiges Kriterium bei der Auswahl zukünftiger Mitarbeiter ist. Denn gute Noten im Studium zeigen nur, wie gut man Tests bestehen kann. Sie sagen aber nichts darüber aus, wie erfolgreich jemand im Berufsleben sein wird. Mich überrascht auch, dass Auslandserfahrung für Personalchefs nicht wichtiger ist. In der heutigen globalisierten Arbeitswelt würde ich erwarten, dass internationale Erfahrungen eine viel größere Bedeutung haben. Außerdem scheinen mir noch andere Kriterien sehr wichtig, die nicht in der Grafik genannt sind, wie zum Beispiel die Persönlichkeit eines Bewerbers und seine soziale Kompetenz. Wenn man erfolgreich zusammenarbeiten will, dann müssen diese Faktoren auch stimmen.

26 Sprechen 5, Aufgabenstellung / Track 26

Sie haben für Ihren studienvorbereitenden Deutschkurs eine Kurzpräsentation zum Thema „Familie früher und heute“ vorbereitet. Ihre Tutorin, Frau Hofmann, bittet Sie, Ihre Präsentation vorzutragen.

Erläutern Sie zunächst den Aufbau Ihrer Präsentation.

Gehen Sie dann auf die einzelnen Punkte näher ein und heben Sie wichtige Einzelheiten hervor.

27 Sprechen 5, Sprechimpuls / Track 27

Würden Sie uns bitte Ihre Präsentation vortragen?

28 Sprechen 5, Modelllösung / Track 28

Liebe Kommilitonen, in meiner heutigen Präsentation möchte ich das Thema „Familie früher und heute“ vorstellen. Meine Präsentation besteht aus drei Teilen. Zuerst werde ich euch einige Informationen über die Familiengröße geben. Danach gehe ich auf die Formen des Zusammenlebens ein. Am Ende spreche ich noch über die Rollenverteilung zwischen Männern und Frauen.

Beginnen wir mit der Familiengröße. Vor etwa einhundert Jahren war die Großfamilie verbreitet, und es war keine Seltenheit, dass Frauen fünf bis sechs Kinder hatten. Familien bestanden aus vielen Mitgliedern, und jede Person hatte Tanten und Onkel, Cousins und Cousinen und auch Brüder und Schwestern. Im Gegensatz dazu sind die heutigen Familien viel kleiner. Frauen bekommen im Durchschnitt nur noch ein bis zwei Kinder, weshalb viele Kinder ohne Geschwister aufwachsen. Wenn dann auch die Eltern Einzelkinder sind, haben die Kinder außer den Großeltern keine anderen Verwandten. Soviel zur Familiengröße.

Kommen wir nun zum zweiten Aspekt, den veränderten Formen des Zusammenlebens. Zur Zeit der Großfamilie war es üblich, dass mehrere Generationen unter einem Dach

lebten. Die Großeltern gehörten zum Haushalt und halfen zum Beispiel bei der Kindererziehung. Es konnte auch vorkommen, dass noch weitere Verwandte mit im Haus lebten. Heute dagegen ist der Normalfall, als Kleinfamilie zusammenzuleben, das heißt, nur die Eltern mit den ein oder zwei Kindern. Neben der Kleinfamilie gibt es aber auch zunehmend andere Familienformen, wie etwa Patchworkfamilien, in denen ein oder beide Partner ein Kind aus einer früheren Beziehung mitbringen oder Familien mit nur einem Elternteil.

Als letztes sage ich noch etwas zur Rollenverteilung. In der traditionellen Familie der Vergangenheit war im Allgemeinen der Mann das Familienoberhaupt. Er traf wichtige Entscheidungen. Auf dem Land arbeiteten Männer und Frauen zusammen in der Landwirtschaft. In der Stadt galt häufig ein Familienmodell als Ideal, bei dem die Frau für Kindererziehung und Hausarbeit zuständig war und der Mann für den finanziellen Unterhalt. Heutzutage besteht mehr Gleichberechtigung zwischen Männern und Frauen. Häufig sind beide Partner berufstätig und verdienen Geld. Auch die Hausarbeit ist auf beide Partner verteilt, und Männer haben eine größere Rolle bei der Erziehung ihrer Kinder.

Damit bin ich am Ende meiner Präsentation angelangt. Ich bedanke mich fürs Zuhören.

Sprechen 6, Aufgabenstellung / Track 29

 29

In Ihrem sozialwissenschaftlichen Seminar diskutieren Sie heute über das Thema „Verbot von Benzin- und Dieselfahrzeugen – Umstieg auf Elektromobilität“. Eine Kommilitonin äußert sich zu diesem Thema. Ihre Dozentin, Frau Dr. Bauer, bittet Sie, zu der Äußerung Stellung zu nehmen.

Geben Sie die Argumente Ihrer Kommilitonin wieder und nehmen Sie Stellung zu ihren Argumenten.

Begründen Sie Ihren eigenen Standpunkt zum Thema.

Sprechen 6, Diskussionsbeitrag / Track 30

 30

Ich bin für ein baldiges Verbot von Diesel- und Benzin-PKW und den Umstieg auf Elektroautos. Wir alle würden davon sehr profitieren. Wenn nur noch Elektroautos in unseren Städten fahren dürften, dann hätten wir eine viel bessere Luftqualität. Denn Elektroautos sind emissionsfrei und stoßen keine Schadstoffe aus. Dadurch könnten wir eine viel bessere Luft atmen.

Wenn es keine herkömmlichen PKW mehr gäbe, dann gäbe es auch weniger Verkehrslärm auf der Straße. Im Gegensatz zu Diesel- und Benzin-Pkw, bei denen die Motorengeräusche sehr laut sind, sind Elektroautos fast nicht zu hören. Das Problem der Lärmverschmutzung wäre dadurch gelöst.

Und nicht zuletzt sind Elektroautos in der Nutzung viel bequemer. Man kann über Nacht, wenn man sowieso zuhause ist, einfach die Batterie aufladen. Am nächsten Morgen fährt man dann wieder zur Arbeit. Zur Tankstelle braucht dann niemand mehr zu fahren. Besser geht es doch nicht, oder?

31 Sprechen 6, Sprechimpuls / Track 31

Ja bitte? Sie möchten sich zu diesem Beitrag äußern?

32 Sprechen 6, Modelllösung / Track 32

Ja, danke. Mein Kommilitone ist der Meinung, dass bald nur noch Elektroautos erlaubt sein sollten und wir auf diese Weise die Luftqualität in den Städten verbessern könnten. Denn diese Autos würden keine Schadstoffe produzieren. Diesem Argument stimme ich teilweise zu. Die Luft in den Städten würde sicher besser werden. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass der Strom für die Elektroautos vor allem mit Kohle und Erdgas erzeugt wird. Und in diesen Kraftwerken entstehen natürlich Schadstoffe.

Mein Kommilitone hat außerdem erklärt, dass der Verkehrslärm sich reduzieren ließe, wenn es nur noch Elektroautos gäbe. Mit dieser Aussage bin ich zum Teil einverstanden. Solange Elektroautos nur langsam fahren, sind sie tatsächlich sehr leise. Die Lärmbelastung durch Autoverkehr in den Städten würde sich also verringern. Sobald diese Autos allerdings schnell fahren, sind sie auch ziemlich laut.

Schließlich hat mein Kommilitone noch gesagt, dass elektrische Autos eine große Bequemlichkeit bieten würden, da man sie nachts zuhause aufladen könne. Niemand bräuchte dann mehr eine Tankstelle. Diesem Argument muss ich allerdings widersprechen, da es nur auf Menschen zutrifft, die in ihrem eigenen Haus leben. Das ist aber nur eine Minderheit von Personen. Die Mehrheit lebt dagegen in Wohnungen und hat zuhause keine Lademöglichkeit für ein Elektroauto. Meiner Meinung nach sind ein komplettes Verbot von Benzin- und Diesel-PKW und ein vollständiger Umstieg auf Elektroautos in den nächsten Jahren nicht realistisch. Für einen großen Teil der Bevölkerung sind sie im Moment noch keine echte Alternative zu herkömmlichen PKW. Denn Elektroautos sind noch ziemlich teuer, sie fahren nur kurze Strecken und es gibt zu wenige Möglichkeiten, um sie zu laden. Ich halte E-Autos aber sowieso nicht für die beste Alternative zu Benzin- und Diesel-PKW. Meiner Ansicht nach sollten wir den öffentlichen Nahverkehr besser ausbauen. So könnten wir die Verkehrsbelastung und den Schadstoffausstoß in den Städten am schnellsten reduzieren.

33 Sprechen 7, Aufgabenstellung / Track 33

Sie haben auf der Internetseite Ihrer Hochschule gelesen, dass aufgrund von Sparmaßnahmen geisteswissenschaftliche Studiengänge umstrukturiert werden sollen. Sie vertreten eine Studierendengruppe, die dieses Vorhaben kritisch verfolgt, und möchten sich bei einer Informationsveranstaltung zum Thema äußern.

Äußern Sie die Kritik der Studierendengruppe an der geplanten Maßnahme. Begründen Sie diese Position.

Sagen Sie, wie die Geisteswissenschaften anderweitig Geld einsparen könnten.

Sprechen 7, Sprechimpuls / Track 34

Ja bitte, möchten Sie etwas dazu sagen?

Sprechen 7, Modelllösung / Track 35

Vielen Dank, dass Sie mir das Wort erteilen. Dem Vorhaben der Universität können wir Studierenden nicht zustimmen. Wenn geisteswissenschaftliche Studienfächer nur noch als Online-Studium angeboten würden, würde das ihre Attraktivität für die Studierenden und ihre Bedeutung stark reduzieren. Wir brauchen geisteswissenschaftliche Studiengänge jedoch ebenso sehr wie auch andere Fächer. Die Geisteswissenschaften haben eine wichtige Funktion für unsere moderne Gesellschaft. Sie vermitteln uns Werte und geben uns Orientierung für die Zukunft. Auch die Universität braucht die geisteswissenschaftlichen Fakultäten. Denn sie leisten einen Beitrag zur Persönlichkeitsbildung der Studierenden und machen sie zu selbstständig denkenden Menschen. Daher wäre es ein Fehler, geisteswissenschaftliche Studiengänge als überflüssigen Luxus wahrzunehmen, auf den man einfach verzichten kann.

Eine bessere Lösung, als die Präsenzstudiengänge komplett abzuschaffen, wäre unserer Ansicht nach, Schwerpunkte zu setzen. Nicht jede Universität muss alle geisteswissenschaftlichen Studiengänge anbieten. Mehrere Universitäten könnten zusammenarbeiten und kleine Fächer, in denen nur wenige Studierende immatrikuliert sind, untereinander aufteilen. Mit dem eingesparten Geld könnten die anderen Fakultäten finanziert werden. Eine weitere Maßnahme könnte sein, die Fachbibliotheken in den geisteswissenschaftlichen Fakultäten aufzulösen und in die Universitätsbibliothek zu integrieren. Auf diese Weise könnte die Universität die Kosten reduzieren, und die Studierenden hätten immer noch Zugang zu den Büchern. Wir hoffen, dass die Universität die geplanten Sparmaßnahmen noch einmal überdenkt und wir gemeinsam eine bessere Lösung finden.